

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1063

Ahrensburg, Dienstag, den 2. März 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pf., von der Expedition zum Preise von 45 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.

Die Expedition.

Den Alleinvertrieb unseres Blattes für Wandsbek haben wir dem Zeitungs-Geschäft des Herrn J. v. Hülse Rangreihe 54 (vom 1. April an 2. Quarrestraße Nr. 3) übergeben. Wir empfehlen dasselbe zur Annahme von Abonnements, sowie zur kostenfreien Vermittelung von Inseraten für die „Stormarnsche Zeitung“.

Die Zustände in England. Großbritannien hat im Laufe der letzten Jahre mehrfache Veränderungen der Regierung durchgemacht, liberale und konservative Kabinette lösten sich nach jeweiliger längerer oder kürzerer Führung des Staatsruders ab. Namentlich

durch die letzten Wahlen haben die parlamentarischen Machtverhältnisse eine gewisse Neuhlichkeit mit den einschlägigen deutschen Zuständen gewonnen, zwischen die beiden großen Parteien des Landes hat sich die irische Nationalpartei unter Führung Parnells geschoben. Diese Partei ist freilich nicht erst jetzt entstanden, sie existiert schon länger, aber das erst kürzlich erweiterte Wahlrecht ist ihr zu Nutzen gekommen, und zwar so, daß sie in ihrem jetzigen Bestande jede Majoritätsbildung von Seiten der andern beiden Parteien verhindern kann.

Gladstone hat bei Ueberrahme der Staatsgeschäfte auch diesen Umstand mit in Berechnung gezogen; während seine konservativen Vorgänger noch kurz vor ihrem Abgange sich mit dem Gedanken beschäftigten, die irische Bewegung durch strengere Maßregeln nieder zu halten, verfolgt Gladstone augenscheinlich den Zweck, die Irländer durch ein gewisses Entgegenkommen an sich zu fesseln. Er hat mehrere Radikale in sein Kabinet aufgenommen und ausgesprochen, daß er die von seinen Vorgängern beabsichtigten Sondergesetze für Irland nicht will. Mehr als fraglich ist es aber, ob Gladstone dadurch seine Stellung befestigt hat, denn wenn einerseits anzunehmen ist, daß Gladstone trotz der vorgewundenen radikalen Schürze, die Sonderwünsche der Irländer als den Interessen des Gesamtstaates widersprechend, unberücksichtigt lassen wird und muß, so hat andererseits sein Liebäugeln mit Radikalen und Irländern die liberale Bourgeoisie stark verschüchelt. Schon sind verschiedene Liberale (Whigs), beunruhigt durch Gladstones Neigung zum Radikalismus und sein Entgegenkommen gegen die Irländer, abgefallen, sie wollen lieber mit ihren sonstigen Widersachern, den Konservativen (Tories) gehen, als Gladstone auf der ihrer Meinung nach ab-

schüssigen Bahn begleiten. Da die liberale Bourgeoisie Englands ihre Geldsäcke gerade so ängstlich hütet, wie die anderer Länder und vor dem Radikalismus und seinen noch weitergehenden Genossen die größte Furcht empfindet, so kann dieser Abfall leicht größere Dimensionen annehmen und Gladstones Stellung gefährlich werden.

Wesentlich gefördert dürfte ein solcher Umschwung noch durch die Ereignisse der neuesten Zeit werden. Die Demonstrationen der beschäftigungslosen darbenenden Arbeiter und die daran geknüpften Exzesse des Böbels, sind in dem „geleslichen“ England eine neue Erscheinung und deshalb wohl von um so größerer Wirkung, namentlich auch auf den sich vorbereitenden Abfall von der liberalen Partei. Zeigt sich somit das Bündniß mit dem Radikalismus für das liberale Ministerium gefährlich, so dürfte dies ebensosehr mit dem Entgegenkommen gegen Irland der Fall sein. Alles was die Freisch-Nationalen fordern, kann Gladstone nicht gewähren, Konzessionen werden ihre Forderungen nur größer werden lassen und sichere Stützen der Gladstoneschen Politik werden sie ihrem politischen Programm zufolge überhaupt nie werden.

Zu diesen Schwierigkeiten gesellen sich diejenigen, welche aus den Zuständen entstehen, als deren Symptome die vorerwähnten Demonstrationen und Tumulte aufzufassen sind. Verständlicher denn je hat die soziale Frage auch an Englands Thore geklopft, der wirtschaftliche Nothstand hat dort einen so riesigen Umfang erreicht, daß er die Schäden der Gesellschaft gewaltig am Licht drängt. In dem Lande der denkbar freiesten Produktion, der ungehindersten sog. Manchesterwirtschaft ist seit längerer Zeit ein wirtschaftlicher Rückgang eingetreten, der durch seinen weiten Umfang und seine lange Dauer große Gefahren für die

Existenz weiterer Kreise mit sich bringt. Mehr wie in anderen Kulturstaaten hat ja bekanntlich in England der unglückliche Zustand Fortschritte gemacht, wonach sich die Besitztümer in immer weniger Händen sammeln und der Masse entzogen werden. Diese moderne Errungenschaft rächt sich bei solchen Krisen mit verdoppelter Gewalt, sie ist die lebhafteste und verständnißvollste Demonstration gerade derjenigen Lehren, die die alte Schule mit aller Macht bekämpfen will.

Die durch den Nothstand hervorgerufene Bewegung der Massen wird auch der englischen Regierung die Nothwendigkeit aufdrängen, sich ernstlich mit der sozialen Frage zu beschäftigen. Zweifelhaft aber wird es sein, ob die dem System des englischen Liberalismus anhängende Halbheit es zu wirklich geeigneten Maßregeln kommen läßt. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß dies System an der sozialen Frage Schiffbruch erleidet und daß der englische Liberalismus durch die Hochfluth der Massenbewegung von der Linke der Gesetzgebung wieder weggeschwemmt wird. Eine so die Geister verbindende und belebende Kraft, wie die Lehren der Sozialdemokratie in Deutschland, fehlt freilich der englischen Arbeiterwelt, da diese Partei dort wenig oder gar keine Anhänger hat, aber der Hunger, die wirtschaftliche Noth, ist eine so stark treibende Kraft und die Organisationen der englischen Arbeiterwelt sind von so erheblicher Bedeutung, daß es der Massenbewegung an Nachdruck nicht fehlen wird. Andererseits dürfte aber das „rothe Gespenst“ manche besorgte Seele in die Arme der Konservativen treiben.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn. Für Wittwen und Kinder von Schankwirthen ist folgende gerichtliche Entscheidung von besonderer

Verlassen.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Halten Sie ja das Essen warm!“ wandte sich Erich an einen der aufwartenden Kellner. „Die Spaziergänger werden mit gutem Appetit heimkehren.“ „Wie fürzorglich Sie sind!“ spöttelte Gertha — „wer weiß, ob die beiden Schwärmer noch nach solchen materiellen Dingen fragen, wie wir andern gewöhnlichen Sterblichen.“

Das Diner war beendet, einzelne von den Herrschaften hatten sich schon erhoben und theilweise den Saal verlassen. Da trat Angiolina in den Rahmen der Thür. — Noch lag die Begeisterung über dem hohen Naturgenuss, den sie gehabt, auf ihrem Antlitz. Ihre Wangen waren noch frisch geröthet, in den Händen hielt sie einen Strauß Alpenrosen.

„Da sind wir!“ ruft sie fröhlich, „es war ganz köstlich.“ Sie bemerkte nicht die theilweise indignierten Blicke der Anwesenden; nur Erich nickte ihr freundlich zu. „Sie ist einzig in ihrer Unbefangtheit.“ sagt er zu Gertha. „Sehen Sie nur dieses strahlend glückliche Antlitz,

wie kann man diesem Kinde irgend ein Unrecht zutrauen. — Ah!“ er verstummt plötzlich.

Waldau, den Angiolina nicht bemerkt hatte, war aufgestanden, sein Mündel zu begrüßen.

In dem ersten Moment freudiger Ueberraschung hatte sie die Blumen zur Erde fallen lassen und wollte sich in seine Arme werfen, aber ein eigener finsterner Ausdruck in seinem Antlitz hielt sie zurück; fast schüchtern reicht sie ihm jetzt die Hand.

Waldau behielt dieselbe einen Moment in der seinen und schaute prüfend in das schöne erröthende Antlitz des jungen Mädchen; es war nicht mehr das holde Kind, das sich einst in seine Arme geworfen und gebeten: „Hab mich lieb immer und immer.“

Eine erwachsene junge Dame stand vor ihm. Ihre großen dunklen Augen sahen fragend verwundert zu ihm auf.

Beide hatten in diesem Moment des Wiedersehens den bekannten Ton verloren, der sonst zwischen den beiden herrschte. Sie wechselten steif und förmlich einige unbedeutende Worte; dann nahm Angiolina ihren Platz an der Tafel ein, das versäumte Mittagmahl nachzuholen.

Der junge Wulsen, der noch immer sich nicht zu erkennen gegeben, hatte sich unterdeß unbefangen an seine Kouzine

gewandt und ihr mit lebhaften Worten die Morgenpartie geschildert.

Nach und nach verwand dabei der trübseelige Ausdruck aus Wallys blassem Antlitz; halb verjöhnt schon lächelte sie ihren Nachbar an, der heute all seine Lebenswürdigkeit ihr gegenüber aufbot und für Angiolina kaum noch einen Blick übrig hatte.

* * *

Die Tage der Trennung von der paradiesischen Gegend nahen sich für die meisten Bewohner der Villa. Man begann die Stunde wahrzunehmen und die Zeit mehr auszunutzen wie in den ersten Wochen. War eine Morgenpartie verabredet, so war gewiß jeder am Plage.

Angiolina kam nicht wieder in Versuchung, einsame Promenaden in Begleitung Heinrich von Wulsen zu unternehmen. Sie hätte jetzt auch den Muth nicht gehabt, das, was sie damals in ihrer Unbefangtheit gethan, noch einmal zu riskiren. Durch Gertha und Wally hatte sie erfahren, daß ihr Vormund sie an jenem Morgen gesehen und wie er und überhaupt die Gesellschaft über sie geurtheilt. Darum war also seine Begrüßung so kalt gewesen, sagte sich das junge Mädchen reuevoll, darum sein ganzes Benehmen zu ihr wie ver-

wandelt. Ihr war es, als seien Jahre vergangen, seit jenem Morgen, wo sie so fröhlich hinausgewandert in die schöne Gotteswelt. Ihre Sorglosigkeit, ihre Unbefangtheit war seitdem dahin.

Ein ernster, sinnender Ausdruck lag auf ihrem schönen Antlitz, als drängten sich ihr düstere Fragen auf, für die die Lösung sich nicht finden wollte. Sie begann sich zurückzuziehen nach dem stillen Dorfe, wo sie eine zweite Heimath gefunden, aber wird es ihr eine Heimath bleiben für die Zukunft? Wird nicht bald die schöne, blonde Frauengestalt, die dort so grazios am Arme Waldaus lehnt, als Herrin in das Forsthaus einzuziehen? Wie sie plaudert und so lieblich lächelnd zu ihm aufschaut.

Man ist auf der Rückkehr von einer Bergpartie begriffen; — an einem der herrlichen Aussichtspunkte bleibt alles gefesselt stehen.

Angiolina lehnt einsam an einem Baumstamm; vor ihr liegt die Welt in rosigem Abendgluth getaucht und auf all den fröhlichen Gesichtern um sie herum liegt der Widerschein der letzten glühenden Sonnenstrahlen.

Gerthas blondes Haar flimmert fast goldig; Waldau hat sich zu ihr herabgeneigt, sie scheint ihm etwas ins Ohr zu flüstern, vielleicht ein süßes, beseligendes Wort?

Die Blicke des jungen Mädchens

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Wichtigkeit. Die Wittve eines Gewerbetreibenden, welche während des Wittwenstandes das Gewerbe ihres verstorbenen Ehemannes fortsetzen will, bedarf hierzu keiner polizeilichen Erlaubnis; dagegen ist für sie die Einholung der Konzession dann notwendig, wenn sie eine neue Ehe eingeht. Verpflichtet ist sie aber, von dem Anfange des Schankbetriebes, den sie selbst übernehmen will, der Gemeindebehörde des Orts Anzeige zu machen, widrigenfalls sie sich einer Uebertretung schuldig macht. Denn nicht nur der Beginn eines früher überhaupt noch nicht angemeldeten Gewerbes, sondern auch eine Veränderung in der Person des Gewerbetreibenden, also auch der Eintritt der Wittve oder Kinder des Erblassers in das von ihm bisher betriebene Gewerbe ist als Anfang eines Gewerbes anzusehen. Die Steuerbehörde muß im Interesse ordnungsmäßiger Buchführung und Hebung nicht nur über die Existenz des steuerpflichtigen Gewerbes, sondern auch über die steuerpflichtige Person des Inhabers desselben orientirt sein, und schon hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit der Anzeige an die Steuerbehörde auch da, wo nur ein Personenwechsel in einem bereits früher angemeldeten Gewerbe stattfindet, also zwar nicht eine Defraudation, wohl aber eine Erschwerung und Verzögerung der Erhebung der Steuer zu befürchten ist.

* Ahrensburg, 1. März. In der gestrigen Sitzung des Kirchencollegiums wurde der Etat für das Jahr 1886/87 berathen und genehmigt. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit rund 4800 Mk.; die Ausgaben werden bekanntlich zum größten Theil aus den Zinsen des Kirchenvermögens und sonstigen Einnahmen gedeckt, im nächsten Etatsjahre ist jedoch zur Bestreitung der Ausgaben eine Kirchenumlage von 700 Mk. erforderlich. — Als neue Ausgabe wurde die Errichtung eines Kirchenchors, bestehend aus 20 Knaben der Oberklasse, denen eine Vergütung von zusammen 60 Mk. bezahlt werden soll, bewilligt. — Der Antrag des Kirchengemeinde-Vereins Eggers, eine Kirchenheizung einzurichten, wurde angenommen; der Kirchenvorstand wurde beauftragt, eine bezügliche Vorlage zu machen und in späterer Sitzung zur Genehmigung vorzulegen. — Das vom „Gemischten Chor“ beabsichtigte Konzert wird nunmehr definitiv am Sonntag, den 14. d. Mts., im „Hotel Posthaus“ stattfinden.

*) Bargteheide, 27. Februar. Zum Gemeindevorsteher in Poppenbüttel wurde der bisherige Gemeindevorsteher Hr. Rudolf Schloo wiedergewählt; zum stellvertretenden Ortsvorsteher der Gemeinde Hammoor wurde der 1/3-Hufner Claus Ahlers gewählt. — Mit dem 25. d. Mts. ist in Poppenbüttel eine Postagentur mit Tele-

graphenbetrieb ins Leben getreten. Bestellt werden von Poppenbüttel die zur Gemeinde Lehmsahl-Mellingstedt gehörenden Abbaue Mellinghof und Trendelberg, ferner Mellingburg und Saejelberg, zur Ortschaft Saejel gehörig. — Auch in Todendorf wird eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb errichtet werden.

-d- Wandsbek, 28. Februar. Am Dienstag Abend fand die 19. Abonnements-Vorstellung und das 20. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker-Stadtheaters unter S. Lautenburgs Direktion im hiesigen Stadttheater statt. Zur Aufführung gelangte das fünfaktige Lustspiel von A. L'Arronge „Dr. Klaus“. Der Inhalt und Werth des Stücks ist so bekannt, daß eine Bemerkung hierüber überflüssig erscheint. Die Durchführung seitens der Künstler können wir als eine lobenswerthe bezeichnen, nur die Wiedergabe der Titelrolle entbehrte nach unserer Auffassung in gewissem Grad der Eleganz, die von früheren Darstellern derselben Gesellschaft entwickelt wurde. Der Besuch des Theaters war, wie immer, wenn der Theaterzettel die Aufführung eines guten Lustspiels ankündigt, ein äußerst zahlreicher.

— Im Saale des Hotels „Marienhof“ war am Donnerstag-Abend wieder ein „Laubeabend“ veranstaltet. Wie bei den Laubkonzerten ausnahmslos, war das Programm ein gewähltes und die Ausführung desselben eine künstlerisch schöne. Dem Besitzer des Hotels gebührt der vollste Dank aller Freunde einer guten Musik hieselbst für die Veranstaltung dieser gezeigten Konzerte. Herr Musikdirektor Laube hat sich, wie jetzt bekannt wird, entschlossen, am Sonnabend, 13. März d. Js. ein Extra-Konzert im Hotel „Marienhof“ stattfinden zu lassen, wenn bis zum Sonnabend, 6. März, eine entsprechende Betheiligung durch Subskription angemeldet ist (Subskriptions-Bögen liegen im Hotel „Marienhof“ aus). Der 1. Theil wird Werke von Beethoven, der 2. Theil von Richard Wagner, der 3. Theil von verschiedenen Komponisten enthalten.

— Einem auf dem sog. Bächterhofe wohnenden Arbeiter wurden am Donnerstag Nachmittag mehrere Wäschestücke, die zum Trodnen ins Freie gehängt worden waren, gestohlen. Man hat als Diebin eine Frauensperson in Verdacht, die sich zu jener Zeit in der Gegend umhertrieb.

— Das außergewöhnlich anhaltende Frohwetter hat auf die Arbeits- und Verdienstverhältnisse der hiesigen Arbeiterbevölkerung in einer Weise eingewirkt, daß ein Nothstand in vielen Arbeiterfamilien von Tag zu Tag sich mehr geltend macht. Um hier nach Möglichkeit zu helfen und die Hilfsbedürftigen vor der öffentlichen Armenpflege zu bewahren, hat der

Herr Bürgermeister Davids sich in den letzten Tagen an die private Mildthätigkeit gewandt mit der Bitte, ihn in seinem Vorhaben, den Armen die nothwendigsten Lebensmittel zu beschaffen, zu unterstützen. Wie zu erwarten stand, war dieses Vorhaben kein vergebliches, allseitig fand dasselbe besten Anklang. Schlachter, Bäcker und andere Nahrungsmittelhändler verpflichteten sich, täglich eine größere Menge ihrer Waaren zu verabsolgen, die größeren gewerblichen Etablissements stellten Kohlen zur Verfügung, Privatpersonen gaben wesentliche Geldbeträge her, um eine Verpflegung der Bedürftigen durch die Volksschule vornehmen zu lassen, und andere zweckmäßige Einrichtungen wurden sofort in Angriff genommen, um die Betreffenden mit dem Zeitpunkt, wo das Wetter die Wiederaufnahme der Arbeit gestattet.

— Ein im Kringelgang hieselbst wohnender Arbeiter hatte am Donnerstag Abend sich des „Guten“ zu viel geleistet, statt aber dadurch angeheitert zu sein, war er in einen äußerst streit- und zankfüchtigen Zustand gerathen. In seiner Wohnung stand er mit seiner Frau in grober Weise und zerkümmerte alle in seinem Bereich befindlichen Hausgeräte. Um diesem Treiben ein Ende zu machen, sah die Frau sich genöthigt, einen Polizeioffizianten herbeizurufen, der den Kauflustigen durch Unterbringung in Nummer „Sicher“ unschädlich gemacht.

— Die drei Arbeiter, welche kurz vor Weihnachten wegen verschiedener Diebstähle hier festgenommen wurden, (dieselben hatten sich zur Aufgabe gemacht, die hiesigen Schweine-, Ziegen-, Hühner- und Entenställe widerrechtlich zu entleeren), sind am Freitag dem Landgerichtsgefängnis in Altona zugeführt worden.

— Der nächste Vieh- und Schweinemarkt hieselbst findet am Donnerstag, den 4. März, statt.

Kiel, 26. Februar. Die Verhaftung des zweiten Redakteurs am hiesigen konservativen Tageblatt, Prohl, steht hier natürlich immer im Mittelpunkt der Tagesereignisse. Prohl hat, wie den „S. N.“ geschrieben wird, schon mehrere Verhöre vor dem hiesigen Ersten Staatsanwalt Bopytsch zu bestehen gehabt. Wie wir hören, sind auch mehrere Bürger, in deren Gesellschaft der Angeklagte am Stammtisch zu sitzen pflegte, verhört worden. Der Polizeidirektor Krüger aus Berlin, der auch bei der Verhaftung zugegen war, soll den Angeklagten hier schon einige Zeit beobachtet haben und wiederholt mit ihm am Viertisch zusammengetroffen sein. Es wird auch erzählt, daß Prohl schon seit einigen Jahren von der Polizei beobachtet worden ist, seitdem derselbe hier in Kiel die persönliche Bekanntschaft des Landesverrätters Sarauw

gemacht hatte. Ferner berichtet die Zeitung, daß bei Sarauw Quittungen, die auf dem Namen Prohl lauten, gefunden worden sind. Inwieweit sich die Gerüchte bestätigen werden, bleibt abzuwarten. Es verläutet ferner, daß hier noch mehrere Personen verdächtig sind, dem Angeklagten bei Beschaffung des einschlägigen Materials behilflich gewesen zu sein. — Zu dieser Verhaftung wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „Nach den in die Öffentlichkeit gedruckten spärlichen Mittheilungen über die Verhandlungen des Landesverrathsprozesses gegen Sarauw lag die Vermuthung nahe, daß Sarauw auch in Kiel einen Unterrespondenten gehabt habe, auf den die Behörden offenbar schon seit längerer Zeit gefahndet haben. Bisher ist es aber nicht gelungen, diejenige Person zu ermitteln, mit welcher Sarauw hier bei seiner Anwesenheit im Jahre 1884 verkehrt hatte, es scheint das erst in jüngster Zeit festgestellt worden zu sein. Vor zwei Jahren muß Sarauw eine besonders eifrige Thätigkeit an den deutschen Küsten entwickelt haben; es war das eben zu der Zeit, als mit dem Wechsel in der Admiralität wichtige Veränderungen in der Marine vorgenommen wurden. Fragen über die beschleunigte Judenstellung der Flotte, über die Landbesetzung von Kiel beschäftigten damals die Fachkreise in hohem Grade. Sarauw soll denn auch nach den Ausführungen des Reichsgerichtsraths Drendmann, Vorsitzenden im Landesverrathsprozess gegen Sarauw, dem „Nachrichtendienstbureau“ in Paris die Generalstabstabelle über die um Kiel neuprojektirten Forts sowie spezielle Angaben über die Festungs-Friedrichsort und über passende Landungsstellen übersendet haben. Wie Sarauw die Bekanntschaft des Redakteurs Prohl gemacht hat, ist nicht genau bekannt. Es heißt, daß sie durch einen Verwandten oder genaueren Bekannten des Sarauw vermittelt sein soll. Prohl hat sofort eingeräumt, im Verkehr mit Sarauw gestanden zu haben, will aber nur Unschuldiges geschrieben haben. Die Verhaftung erregte sensationelles Aufsehen. Es war dazu ein großer Apparat in Bewegung gesetzt. Polizeidirektor Krüger aus Berlin war schon seit einigen Tagen mit einigen Geheimpolizisten anwesend. Am Montag Mittag wurde das ganze Haus des „Kiel. Tagebl.“ polizeilich besetzt, in der Wohnung des Redakteurs Prohl eine Hausdurchsuchung vorgenommen und alle Papiere versiegelt. — Wie den „S. N.“ ferner berichtet wird, fand am Donnerstag in der Wohnung des Herausgebers des „Kiel. Tagebl.“, Herr Bödel eine längere Hausdurchsuchung statt. Frau Bödel wurde nach ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter in Haft genommen. Der Polizeidirektor Krüger aus Berlin ist noch immer hier anwesend.

heften düster auf dem jungen Paar; — noch nie ist ihr ihr Vormund so männlich schön, so bedeutend erschienen, wie jetzt in dem Kreise so vieler Anderer. Da ist kein einziger von den Herren, der sich mit ihm messen könnte; wie unbedeutend erscheint dagegen Heinrich von Wulfen mit dem blonden glattgestrichenen Haar und dem zarten Flaum auf der Oberlippe, an welchem er unverdrossen herumwirbelt, während er sich mit seiner Koufine unterhält, und dort der dicke Kommerzienrath; ja, auch Erich mit seinen zwar geistvollen, aber verlebten Zügen vermag den Vergleich nicht auszuhalten mit Waldau, der so hoch, so stolz, so in voller Manneskraft und Gesundheit an der grauen Felswand dort lehnt. — Stünde nur nicht das blonde Weib neben ihm und hätte er nur einmal wieder ein einzig freundlich Wort für sie.

Als ahne er die Gedanken Angiolinas, wandte er jetzt das Haupt nach ihr. Eine Blutwelle stieg auf in seinem Antlitze, als er ihrem bangen, fragenden Blick begegnete. Aber schon wendete er sich wieder seiner schönen Begleiterin zu. Man ging heimwärts, die Abendnebel hüllten die Gegend in ihre feuchten waldenden Schleier; nirgends mehr leuchtete ein Sonnenstrahl. „Darf ich Ihnen den Regenmantel

umthun, Fräulein Angiolina, es wird kühl,“ ertönt jetzt plötzlich eine Stimme neben dem jungen Mädchen, das in tiefem Sinnen verloren mechanisch den andern folgte.

Sie schaut in Heinrich von Wulfens helle Augen.

„Morgen heißt es scheiden, ich habe Briefe von meinen Eltern bekommen, die mich schleunig nach Hause berufen,“ sagte er, indem er sie sorglich in den grauen Mantel hält. „Wenn wir uns wiedersehen, dann ist's vorbei mit allem Träumen und Schwärmen, dann bin ich ein Bräutigam.“

„Und gewiß ein recht glücklicher!“ erwiderte das junge Mädchen lächelnd.

„Ich würde es sein, wenn ich Sie nicht gesehen hätte!“

„Herr von Wulfen!“

„Wenn ich jenen Morgen nicht einsam dort mit Ihnen gestanden,“ fuhr er leidenschaftlicher fort, „dort, wo die einsame Tanne sich so dunkel abhebt von dem grauen Abendhimmel; wie oft bin ich seitdem allein da hinaufgewandert und habe geschwärmt, an Sie gedacht, — ja sogar Verse habe ich gemacht, darf ich sie Ihnen geben, Fräulein Angiolina?“

„Nein“ — erwiderte diese kurz — „ich gäbe Jahre meines Lebens darum, könnte ich den Morgen ungeschehen machen.“

„Eine so herbe Erinnerung ist er Ihnen,“ fragte Wulfen fast traurig. „Nicht Ahretwegen, nein, ganz gewiß nicht, aber mein Vormund, er —“

„Angiolina, willst Du nicht etwas schneller gehen!“ — tönt da plötzlich Waldaus Stimme scharf zu ihnen herüber.

Das junge Mädchen wird dunkelroth, sie hat es nicht bemerkt, daß sie eine ganze Strecke hinter der übrigen Gesellschaft zurückgeblieben.

Waldau erwartete sie an einer Kreuzung des Weges.

„Du scheinst müde, ich werde Dich führen,“ sagt er kurz, indem er Angiolinas zitternde Hand auf seinen Arm legt. Ein finsterner, fast verächtlicher Blick streift dabei den jungen Mann.

Dieser beeilt sich, in die Nähe seiner Koufine zu kommen, damit er nicht deren Zorn auch noch auf sich lade.

Wie oft war Angiolina am Arme ihres Vormundes durch den heimathlichen Wald gegangen, warum ist es ihr nur heute, als wäre es ein wildfremder Mann, der sie da durch die feuchten Abendnebel führt.

„Ich fürte wohl eine ungemein interessante Unterhaltung?“ fragte er jetzt spöttlich.

„Durchaus nicht,“ erwiderte das junge Mädchen gereizt — „sie war

schwerlich so interessant, wie —“ sie stockte plötzlich.

„Nun, wie?“

„Wie Deine mit Frau von Steinbach,“ kam es trozig von ihren rosigen Lippen.

Waldau biß die Zähne aufeinander. Solche Sprache hatte sich sein Mündel noch nie gegen ihn erlaubt. Er erwiderte kein Wort, nur einmal, ehe sie das nahe Ziel ihrer Wanderung erreicht, beugte er sich herab zu ihr und schaute forschend in das schöne, erregte Antlitz mit der Hornesröthe auf den Wangen.

Am andern Tage hatte sich der größte Theil der Sommergäste am Ufer des Sees zusammengefunden, das Dampfschiff abfahren zu sehen, welches mehrere Reisende entführte.

Auch Heinrich von Wulfen zählte zu den Abreisenden. Er stand neben Waldau, die trübselig in die Wellen schaute.

Ihr Wetter hatte konsequent sein Geheimniß bewahrt und das junge Mädchen nahm an, daß es ein Abschied süßes Leben war, als sie jetzt Heinz Vertram die zitternde Hand zum letzten Lebewohl reichte, sie hauchte zwar „Auf Wiedersehen,“ aber sie glaubte nicht daran, Thränen schimmerten in ihren blauen Augen.

Jetzt wendete sich der Reisende zu Angiolina; die sentimentale Stimmung

eignete werthe von P beute ein u Wäd Wüch der E die in der G
Geleg butter schärfte einschü Kunst feilge fallen wüch butter äußere butter gebalt fallen wüch Bezie Kunst Riten gehalt den N zu en zelner oder von n denjel butter des B gebrü diese leben dieses butter Fettge entfla sezes im M Genu keine lunge und 150 der (diesem oder werde Veru Verfo stimm auf d werde 88 1 den 2 mittel 14. 9
des G übert diese gefun träu
Lein tung
fröh die die bant auf
iSa
Wie rech Dar eine wint
gewi verr
Luft drän
jung frag

C3J

Hamburg. In der Bankstraße er- eignete sich dieser Tage der recht bedauerns- werthe Unglücksfall, daß beim Aufwinden von Preßkugeln einer dieser Blöcke aus bedeutender Höhe aus dem Korbe fiel und ein unten vorübergehendes 13-jähriges Mädchen Namens Schacht mit solcher Wucht auf den Kopf traf, daß es auf der Stelle verstarb. Die Leiche wurde in der in der Süderstraße belegene Wohnung der Eltern des Kindes befordert.

Deutsches Reich.
Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kunst- butter lautet wie folgt: § 1. Die Ge- schäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen einschließlich der Marktstände, in welchen Kunstbutter gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht ver- wischbare Inschrift: „Verkauf von Kunst- butter“ tragen. § 2. Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Kunst- butter gewerbsmäßig verkauft oder feil gehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle eine deutliche, nicht ver- wischbare Inschrift tragen, welche die Bezeichnung „Kunstbutter“ erhält. Wird Kunstbutter in ganzen Gebinden oder Risten gewerbsmäßig verkauft oder feil gehalten, so hat die Inschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten. Wird Kunstbutter in ein- zelnen Stücken gewerbsmäßig verkauft oder feil gehalten, so müssen die letzteren von rechtlicher Form sein; auch muß denselben eine die Bezeichnung „Kunst- butter“ und die Namen oder die Firma des Verkäufers enthaltende Inschrift ein- gedrückt sein, sofern sie nicht mit einer diese Angaben tragenden Umhüllung ver- sehen sind. § 3. Kunstbutter im Sinne dieses Gesetzes sind diejenigen der Milch- butter ähnlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt. Die Vorschriften dieses Ge- setzes finden auf solche Erzeugnisse der im Absatz 1 bezeichneten Art, welche zum Genuße für Menschen nicht bestimmt sind, keine Anwendung. § 4. Zuwiderhand- lungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der diesen Vorschriften zuwider verkauften oder feilgehaltenen Gegenstände erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht. Ist die Verfolgung oder Verurtheilung einer be- stimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbstständig erkannt werden. § 5. Die Vorschriften in den §§ 16 und 17 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genuss- mitteln und Gebrauchsgegenständen, vom 14. Mai 1879 finden bei Zuwiderhand-

lungen gegen die Vorschriften des gegen- wärtigen Gesetzes Anwendung. Die §§ 10 und 11 desselben Gesetzes werden durch die Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes nicht berührt. § 6. Das gegen- wärtige Gesetz tritt am 1. Juli 1886 in Kraft.

Der Reichstag begann am Donners- tag, nachdem der Gesetzentwurf betr. die Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals in dritter Beratung angenommen worden war, die zweite Beratung des Entwurfes betr. die Abänderung des Viehsteu- gesezes. Die Kommission hat die Ab- lehnung der Vorlage beschlossen und em- pfehlt eine Resolution, welche den Reichs- kanzler auffordert, Maßregeln zur Ver- hinderung des Viehschmuggels und son- stige Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Bei Fortsetzung dieser Beratung am Frei- tag wurde die Regierungsvorlage abge- lehnt und die von der Kommission vor- geschlagene Resolution angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Geset- zentwurfes, betr. die Einführung der Ver- rufung gegen die Urtheile der Straf- kammer. Die Kommission empfiehlt die Bildung von besonderen Strafverurtheilungs- kammer bei den Landgerichten, dieselben sollen mit fünf Mitgliedern besetzt werden, während an den Strafkammern fortan nur drei Richter fungiren sollen. Der bayrische und der württembergische Bun- desbevollmächtigte und der preussische Geh. Reg.-Rath v. Lenthe sprechen sich dahin aus, daß der Bundesrath auf Grund der bisherigen Erfahrungen bei seiner schon früher ausgesprochenen Ueberzeugung ver- harre, daß die Wiedereinführung der Verurufung unnöthig sei.

Das preussische Abgeordnetenhaus be- schäftigte sich in der letzten Woche mit den Gesetzentwürfen, die zur Germani- sation der Provinzen führen sollen. Es waren vier Vorlagen, die die An- stellung von Volksschullehrern, die Be- strafung von Schulverräumnissen, die An- stellung von Zmpfärzten und die Errich- tung von Fortbildungsschulen betreffen. Die Gegner der Regierungspolitik Zen- trum, Freisinnige und Polen, bekämpften die Vorlagen lebhaft, während Konser- vative und Nationalliberale für dieselben eintraten, wenn die Verbesserungsbe- dürftigkeit der Vorlagen auch von ihnen anerkannt wurde. Bei dem Entwurf betr. die Anstellung von Lehrern wurde be- sonders betont, daß man den Städten das Recht, ihre Lehrer selbst zu wählen, nicht nehmen dürfe, wenn man auch zugab, daß es besser sei, wenn auf dem Lande die Lehrer von der Regierung er- nannt würden. Windthorst bemerkte, daß nach diesem System die Lehrer voll- ständig in die Sorvilität der Regierung kommen würden, das Gesetz richte sich hauptsächlich gegen die katholischen Schulen und solle den Einfluß der Geistlichen

auf die Schulen vermindern. Der Pole v. Jagdzewski meinte, durch diese Gesetze würde nur die Fähigkeit und der Wider- stand der polnischen Bevölkerung ge- fördert werden. Die Entwürfe wurden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Die deutsche Regierung hat der eng- lischen mittheilen lassen, daß Deutschland das Protektorat über die Marshall-, Brown- und Providence-Inseln über- nommen habe. Die Inselgruppen liegen im nördlichen Polynesien (Mikronesien) und umfassen ein Gebiet von ca. 1955 Q.-Kilom. mit 10 250 Einwohnern.

Ausland.

Frankreich. In Vigeois haben unter den 600 bei dem Bau der Bahn von Limoges nach Briver beschäftigten Arbeitern bedeutende Unruhen stattgefunden. Die- selben wollten die Gendarmen an der Verhaftung eines trunkenen Kameraden verhindern und belagerten, als schließ- lich zwei Arbeiter abgeführt wurden, das Gefängniß. Nach fünfstündigem Kampfe wurden die Tumultanten von den Gen- darmen zurückgetrieben, eine Unterjuchung ist eingeleitet. — Am Donnerstag feierte in der Depatirtenkammer von der Zu- schauertribüne aus ein Mensch zwei Re- volverhüße ab. Die eine Kugel schlug in die Decke des Sitzungsraales, die andere traf den Fuß der Statue neben dem Präsidenten, beim Abfeuern ließ der Schütze ein an Clemenceau gerichtetes Schreiben fallen. Zuschauer nahmen den Menschen sofort fest, welcher in der Quasir des Hauses erklärte, er habe nur die Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollen. Clemenceau las den Brief vor, worin dieser Deputirte gebeten wird, dem Schreiber, der sich Prosnier nennt, in dem großen Prozeß zu unterstützen, den er einleiten und in dem er die Namen der Offiziere hervorheben wolle, die Neg- verkauft hätten. Er will aus Angers gebürtig und ehemaliger Unteroffizier sein, vor dem Polizeikommissar erklärte er später noch, daß die Armee noch Spione enthalte, die im Dienste Deutschlands ständen. Der Vorfall rief in der Kammer große Aufregung hervor, doch hat man es wahrscheinlich mit einem Geistesge- störten zu thun.

Großbritannien. Am Mittwoch wur- den die Führer und Redner bei den Massenversammlungen von dem Londoner Polizeirichter Ingham vernommen. Hynd- man erklärte, die Hauptschuld trage die Polizei, welche den Krawall nicht ver- hindern konnte. Der gleichzeitig vernom- mene Präsident des Lokalregierungsamtes, Mr. Chamberlain, räumte auf Befragen ein, daß augenblicklich ein großer Noth- stand unter der arbeitenden Bevölkerung herrsche. Die Verhandlung wurde vertagt

und die Angeklagten gegen Kaution- stellung von je 300 Pfd. Sterl. auf freien Fuß belassen.

Italien. Ein großes Aufsehen er- regender Hochverrathsprozeß wird binnen Kurzem zur Verhandlung kommen. Der ehemalige päpstliche Zuvave, Graf Des Dorides, befindet sich schon seit Monaten in Untersuchung unter dem Verdachte, wichtige Staatsgeheimnisse an Frankreich verrathen zu haben. Der Beschuldigte soll im Interesse des Vatikans und in Verbindung mit den einflußreichsten Prä- laten aus der Umgebung des Papstes ge- arbeitet haben, aus einem bei ihm auf- gefundenen Brief, der durch Indiskretion in dem Oppositionsblatte „Tribuna“ pu- bliziert wurde, geht dieser Zusammenhang hervor. Der Papst hat bereits in einem Rundschreiben an die Vertreter des heiligen Stuhles im Auslande energisch gegen die Betheiligung des Vatikans an landesverräterischen Untrieben protestirt.

Rußland. Am 15. Februar wurden in St. Petersburg 8 Studenten der Uni- versität und 12 Studierende der militär- medizinischen Akademie wegen Verdachts nihilistischer Untriebe verhaftet. — Der Bau der transkaspischen Bahn wird ener- gisch gefördert, die Lokomotive geht jetzt schon 50 Werst über Askabad hinaus und in New erwartet man im April den ersten Bahnzug.

Mannigfaltiges.

Das Nachspiel eines Duells wird aus Freiburg in Baden gemeldet. Wie vor längerer Zeit berichtet, hatte der Lieutenants Hellwig die Frau seines Kameraden, des Lieutenants Sachs, verführt und be- absichtigte, sie zu entführen. Sachs forderte den Schänder seiner häuslichen Ehre und wurde in dem nun folgenden Duell von Hellwig erschossen. Der Vorgang war in der That eine Illustration der Auffassung von Ehrenhaftigkeit, die in gewissen Kreisen kultivirt wird, wie sie nicht abschreckender gedacht werden kann. Nunmehr hat das Kriegsgericht den Räuber des Familien- glücks seines Kameraden und gleichzeitig seinen Mörder, denn ein vorbedachter Mord ist so ein nach allen Regeln durchgeführtes Duell doch wohl zu nennen, zu 3 1/2 Jahr Festungshaft und Dienstentlassung verur- theilt. Wenn auch die verhängte Dienst- entlassung darauf hinweist, daß das Ver- brechen des Lieutenants Sachs als ein ehren- rühriges aufgefaßt wurde, so erscheint die Strafe doch recht milde.

Familientragedie. Der protestantische Lehrer Johann Szucs in Mezotur (Ungarn) hat sich, seine Frau und seine drei Kinder wegen Untreue der Gattin erschossen. Alle fünf blieben sofort todt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

des gestrigen Abends schien er glücklich überwunden zu haben.
„Mir blühet diese Noje nicht!“ Mit diesen Worten hatte er sich in den Schlaf gelungen, um dann von — Wally zu träumen.
„Auf baldiges Wiedersehen.“ Fräu- lein Angiolina,“ sagte er jetzt bedeu- tungsvoll lächelnd.
„Auf Wiedersehen!“ erwiderte sie freudlich, gewiß sehen wir uns wieder!“
Die alte kindliche Schalkhaftigkeit, die ihr in den letzten Wochen fast ab- handen gekommen, leuchtete momentan auf in ihrem Antlit.
Sie bemerkte nicht, wie Waldau sie schon beobachtete.
„Du scheinst ja sehr sicher auf ein Wiedersehen mit dem jungen Mann zu rechnen.“ wandte er sich jetzt, als das Dampfgeschiff abgefahren und sie eben noch einen Scheidegruß mit dem Taschentuch winkte, an sein Mündel.
„Ich sehe ihn auch wieder, ganz gewiß, Dankel, nur darf ich es noch nicht verrathen, wann und wo.“
„D bitte, ich verspüre durchaus keine Lust, mich in Deine Geheimnisse zu drängen.“ erwiderte er schroff.
Herttha und Wally traten heran.
„Es war doch ein lebenswürdiger junger Mann, nicht wahr, Angiolina?“ fragte Herttha neckisch. „Ich glaube, Ihr

habt beide, Du sowohl wie Wally, Eure Herzen an ihm verloren.“
„Er war aber auch gar zu nett!“ sagte Wally mit weinerlicher Stimme.
„Tausendmal lebenswürdiger gewiß, wie der Bette, den man mir zum Gatten bestimmt hat; es ist grausam, so über mein Herz zu verfügen. — Wenn ich Heinz Bettram nicht wiedersehen soll, dann sterbe ich!“
Angiolina lachte hell auf bei diesem pathetischen Ausruf; auch über Waldaus Antlit zuckte es wie verhaltenes Lachen. Nur Herttha zeigte ein ächt weibliches Mitgefühl. Sie nimmt die Trauernde an ihr Herz und suchte sie mit sanften trös- tenden Worten zu beruhigen.
* * *
Einige Wochen sind vergangen; — unsere Reisenden sind wieder eingezogen in die waldbumrauschte Heimath, scheinen sich aber nur schwer in das gewohnte alltägliche Geleis wieder hineinzufinden, nachdem sie einen Athemzug in eine an- dere Welt gethan und so viel neue schöne Eindrücke empfangen haben.
„Sie sind alle seltsam verändert,“ sagte Emmy Waldau eines Tags kopf- schüttelnd zu Frau von Wulsen.
Die beiden Damen saßen auf der Terrasse vor dem Schlosse.
Unten im Park unterhielten sich die

jungen Damen, Herttha mit inbegriffen, Waldau, Herr von Wulsen und der junge Administrator des Gutes mit Reifenspiel; es ging ziemlich bedächtig und still dabei her, und selten schalte einmal ein lautes Wort zu den beiden Damen hinauf.
„Mein Bruder ist seit der Reise gar nicht wieder zu erkennen,“ fuhr Emmy fort; „sein sonst so gleichmäßiges Tem- perament ist wie verwandelt — er ist heftig, aufbrausend, wie er nie gewesen, mit Angiolina, gegen die er doch sonst die Zärtlichkeit selbst war, steht er auf einem ganz sonderbaren steifen Fuß, und das Mädchen ist auch ganz verschüchtert ihm gegenüber.“
„Ebenso räthsele ich über meine Wally,“ erwiderte Frau von Wulsen.
„Die Reise hat ihr in keiner Weise gut gethan, sie ist blässer und reizbarer als vorher. Gestern finde ich sie im Park mit ganz verweinten Augen; als ich frage und forsche, stößt sie plötzlich ganz verzweifelt heraus. Ich kann den Bette- nicht heirathen, Mama, niemals! Ich bin wirklich ganz rathlos, was ich be- ginnen soll, wenn mein Neffe in vier Wochen, wie es doch bestimmt ist, hier einrückt.“
Unten im Park hat man jetzt das Reifenspiel beendet.
„Ich weiß es nicht, wozu man sich hier im Schweiß seines Angesichts quält,

nicht einmal eine Zigarre kann man bei diesem geistreichen Spiel rauchen.“
Mit diesen Worten hat Herr von Wulsen das Signal gegeben, dem Spiel ein Ende zu machen.
Wie erleichtert athmen alle auf. Die Reisen werden zusammengelegt; man zerstreut sich im Park oder begiebt sich zu den beiden älteren Damen nach der Terrasse.
Angiolina hat der Gouvernante Arm ergriffen und wandert mit ihr in einem der entlegensten Wege des Parkes hin und her.
„Immer noch zu keinem Entschluß gekommen, Kind?“ fragte diese das junge Mädchen.
„Entschlossen bin ich ja schon längst, aber es wird mir so unäglich schwer, mit meinem Vormund darüber zu reden, ich fürchte, er ist nicht einverstanden mit meinen Plänen.“
„Warum sollte er das nicht, es wäre ja bitter Unrecht von ihm, wenn er es Dir wehren wollte, Dir eine unabhän- gige Existenz zu sichern.“
„Und doch komme ich mir undank- bar vor, aus dem Hause, wo ich eine zweite Heimath fand, fortzugehen. Aller- dings, wenn eine Herrin dort einzieht, müßte ich schon.“
(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Durch die glückliche Geburt einer
gesunden Tochter wurden erfreut
G. Vahl und Frau.
Ahrensburg, 28. Februar 1886.

Ernst & v. Spreckelsen,

vorm. J. G. Booth & Co.,
gegr. 1821.

HAMBURG.

Alle Arten Sämereien,
Specialitäten: „Hamburger
Markt“ Gemüse, Pflanzkar-
toffel (300 Sorten), Gras-
samen, Englische Steckrüben,
Runkelrüben,
Amerikanische Gehölzsamen.

Lager: Gr. Reichenstraße 3 u. 5.
Gärtnerei: Hamm, Hirtenstraße 46.

Niederlage von 76 Sorten
Gemüse- und Blumensamen (mit
Bild- und Culturanweisung) nur
in allerbesten Qualität und An-
nahme von Aufträgen für alle
sonstigen Sämereien bei:

G. Vahl, Ahrensburg.
M. Müller, Bäder & Krämer,
Sieck.
C. Johannsen, Hoisdorf.
Peter Eggers, Krämer,
Braak.

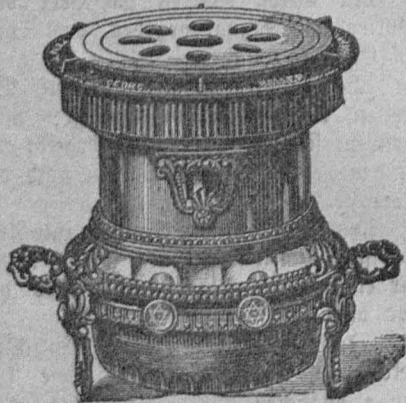
39 Medaillen und Extra-Preise 1836-85.

39 Medaillen und Extra-Preise 1836-85.

Waffen.

(Prämiiert auf der Hamburg-Altonaer inter-
nationalen Ausstellung 1869 mit der großen
silbernen Medaille).

Revolver in allen Systemen u. Größen,
in Lesauheuer, Centralfener u. Handfeuer,
(letzte auch echt amerikanische), Jagd-
gewehre in Perkussion, Lesauheuer und
Centralfener, (Vancouver), Büchsenflinten,
Püschbüchsen, Entensflinten, Vorder-
und Hinterlader-Scheibbüchsen, Flo-
bert-Salobbüchsen (Tehins), in den
neuesten Systemen, Zimmerflutzen,
Gartenbüchsen, Bolzenbüchsen, Luft-
gewehre, Luftpistolen, Stockflinten in
Lesauheuer und Centralfener, Schieß-
spazierstöcke neuester Construction, Le-
sauheuer-Pistolen, Terzerole, Flobert-
Salon- und Scheibepistolen, Revolver-
Todschlager mit Dolch; Lebensver-
theidiger, Schlagringe, Dolch- und
Degenstöcke, Dolchmesser, Dolche, Säbel,
Degen, Hirschfänger, Jagdmesser,
Fechterklingen- und Utensilien, Schieß-
scheiben, Patronen, Patronenhülsen,
Patent-Jagdschrot (Hagel), Schieß-
pulver, Hundhütchen und Munition
aller Art (auch Raketen) zu allen Schuss-
waffen, sowie sämtliche Jagd-Artikel
und Requisiten für Jäger u. c., em-
pfehlen die Waffenfabrik von
F. W. Ortman in Solingen.
Preislisten versende franco und gratis.



Petroleum-Kochöfen
mit
emallirtem Ölbehälter und Balgen-
brenner.

Blech-Geschirre.
Emaillirte Geschirre.
Bring-Maschinen
neueste Construction, sehr praktisch.
Brottschneide-Maschinen
in 3 verschiedenen Größen,
empfehlen
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Casseler St. Martins-Lotterie, enth. 10 000 Gew., mit Hauptgew.
i. Werte v. 100 000 M., 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M. u.
LOSE 2. Klasse, deren Ziehung am 2. März c. stattfindet, à 5 Mt., (Porto u. Lst. 30 Pf.)
11 Lose 50 Mt., Rej.=Voll-Lose (gültig für alle Klassen) à 10 Mt., (Porto u. Lst. 50 Pf.) 11 Voll-L. 100 M.
sind zu haben
allen Lotterie-Geschäften und bei **A. Fuhse, General-Agent, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

Lotterie zum Besten
der
Wittwen- und Waisen-Stiftung

des
Provincial-Verbandes der Kampfgenossen-Vereine
von 1870/71 in Schleswig-Holstein.
Genehmigt durch Erlass des Königl. Oberpräsidenten der Provinz.
Unter Kontrolle der Polizeiverwaltung zu Kiel.
Ziehung am 28. Juni 1886.
2000 Gewinne im Werthe von über 20000 M.
darunter Gewinne im Werthe von
1500, 1000, 500, 400 Mt., u. c.
Der Provincial-Vorstand:
H. Busch. R. Prohl. K. Becker.

Die Lotterie-Kommission:
Georg Andresen. Prof. Dr. Baethgen. J. A. Barfuß. F. Busse.
Dr. med. Ehrhardt. J. Fehrs. J. H. Frieße. Gerstenberg. C. Heinze.
C. Hulbe. F. Johannsen. Th. Lund. F. Maedike. Gust. Manshard.
Bernh. Niese. Chr. Nullmeyer. Carl Petersen. Carl Schmeckpeper.
W. Schellhorn. H. Schulte. M. Seibel. Dr. Weßel. Gust. Wiese.
Herm. Zieger.
Lose à 2 Mark sind zu haben bei den Herren: Gastwirth
Schotte, Gastwirth A. Thomas, Cigarrenhändler G. Böttger,
Sattlermeister J. Stegmann, in Ahrensburg, H. Bern, Gastwirth, in
Bierbergen, sowie in der Expedition dieses Blattes und bei den Mit-
gliedern der Lotterie-Kommission in Kiel.

Geldgewinne der Cölnher Dombau-Lotterie zahle ich sofort bar aus
Liste à 20 Pf. (in Briefmarken) bei mir zu haben.
A. Fuhse, Bankgeschäft, Mülheim (Ruhr).

Sehr günstige Lotterie-Offerte.
Casseler St. Martin: Hptgw. 100 000 M., Zh. 2./3., Voll-L. 10 M., Lst. 50 Pf.
Marienburger: Hptgw. 90 000 M., Zieh. 19./4., Los 3 M., Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hptgw. 75 000 M., Zieh. 27./4., Los 3 M., Liste 20 Pf.
Alle 3 Lose zusammen mit aml. Listen franko 17 Mk.
General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

Geschichte
Schleswig-Holsteins
von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart.
Dem deutschen Volke erzählt von
Kajus Möller.
2 Bände, 700 Seiten stark.
Statt Ladenpreis Mk. 6, für nur Mk. 3,
in einem Band elegant gebunden Mark 4,
franco, wenn Betrag eingekandt wird.
Vollständige und ausführliche
Geschichte der schlesw.-holstein.
Erhebung
und des
deutsch-dänischen Krieges.
2 Bände, 837 Seiten stark.
Statt Ladenpreis Mk. 10,50, für nur Mk. 4,
in einem Band elegant gebunden Mark 5,20,
franco, wenn Betrag eingekandt wird.
G. Kramer, Verlagsbuchhandlung
in Hamburg.

Marienburger u. Ulm.
M. 90,000. Geld Lotterielose à 3 1/2 M. M. 75,000.
Ziehung 19 bis 22 u. 27 bis 29 April
auf 10 Lose 1 Freilose versendet
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken,
Schmalz
engros.
HAMBURG.

Reisner's Hôtel.
Fastnacht-Montag, d. 8. März:
Die Weltbekannte.
Stadt-Theater.
Wandsbek.
Dienstag, den 2. März 1886:
(20. Abonnements-Vorstellung.)
21. Gejamt Gastspiel der Mitglieder
des Lübecker Stadttheaters.
Direct.: S. Lautenburg.
Zwischenactsmusik von der Kapelle des
Hannov. Husaren-Regiments No. 15.
Dirigent: Stabstrompeter C. Ludewigs.
Novität! Novität!
Zum ersten Male:
Schweigegeld.
Schauspiel in 4 Acten von Mozkowsky
und Nathanion.
Regie: Emil Lessing.
Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme à 10 Pf. sind an der Kasse
zu haben.
Kassenpreise:
Fremdenloge 3 Mt., 1. Rang (Loge,
Parquet, Balcon) 2 Mt., 2. Rang 1 Mt.,
3. Platz 30 Pf.
Schülerbillets zum 1. Platz 1 Mt.
1/2 Duzend Billets zum 1. Rang 9 Mt.,
zum 2. Rang 5 Mt.
NB. Ein verehrliches Publikum wird
höfl. gebeten, recht präcise zu erscheinen.

Laube-Concert.
Einem verehrlichen Publikum Wands-
beds, Marienthals und Umgegend er-
laube ich mir die ergebene Mittheilung
zu machen, daß ich mich, vielfachen
Wünschen entgegenzukommen, entschlossen
habe, am
Sonnabend, den 13. März a. c.,
ein

Extra-Concert
in dem neu erbauten Concert-Saale des
Etablissements
„Marienhof“
zu veranstalten, wenn bis zum Sonn-
abend, den 6. März cr., eine entspre-
chende Betheiligung durch Subscription
angemeldet ist.
Das Programm wird u. A. enthalten:
I. Abtheilung: (Beethoven.) 1.
Ouverture Nr. 5. Andante quasi, Al-
legretto und Nr. 16. Allegro aus „Die
Geschöpfe des Prometheus“. 2. Andante
Scherzo und Finale der 5. Sinfonie in
C-moll. **II. Abtheilung: (Wagner.)** 3.
Vorpiel zu dem Bühnenwech-
selspiel „Barisbal“. 4. Walthers Preis-
lied aus „Die Meisterfinger von Nürn-
berg“ (für Violine von Wilhelm) vor-
getragen von Herrn Concertmeister
Bankwitz. 5. Trauermarsch beim
Tode Siegfrieds aus dem Musikdrama
„Götterdämmerung“. **III. Abtheilung:**
(gemischtes Programm).
Indem ich ein verehrliches Publikum
bitte, mir seine gefällige Unterstützung
durch Unterzeichnung des im Hotel
Marienhof bereit liegenden Subscrip-
tionsbogens zu sichern, zeichne
hochachtungsvoll
Julius Laube,
Musik-Director.
Der Subscriptionspreis für eine
Karte beträgt: Zum reservirten Sitz
1 Mt., zum Saal 60 Pf.

Neue
Gefangbücher,
einfach und elegant gebunden,
vorräthig in
E. Ziese's Buchhandlg.
Ahrensburg.

Eine Landstelle
circa 2 Stunden von Hamburg, 26
Hectar groß, schöner Boden, vollständiges
Inventar und gute Gebäude, alles im
besten Gange ist Umstände halber preis-
würdig zu verkaufen.
Näheres bei:
W. Möller, 7 Damnthorwall.

Wochen-Bericht
von Arthur Sommer, Hamburg.
Hamburg, 26. Februar.
Butter. Das Export-Geschäft hat sich in
dieser Woche sehr gebessert. Speziell waren
Mittelsorten a 95-100 Mt. lebhaft gefragt,
aber auch die feineren Qualitäten fanden gute
Aufnahme. Gestandene Waaren blieben noch
vernachlässigt, sowie auch das Platzgeschäft still.
Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit
1% Decort und für Export-Zwecke Tara-
Wance 16 Pfd.
Ite Sorte Hofbutter Mark 97-102
Ite " " " 90-95
Ite " " " 80-85
fehlerrhafte " " 70-80
Bauernbutter " " 70-80
Feinste Marken über Notirung.
Schinken. Mk. 60-70.
Schmalz. Amerikan. Original in Tierces
Mk. 31-32, Hamburg. Raffinerie in 1/4 Zol.
Mk. 34-36.

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19